



INSERAT

www.somedia.ch

somedia

MEDIEN DER SÜDOSTSCHWEIZ

IM FOKUS

Wie gefeiert wird auf Schloss Salenegg

Kurz vor Weihnachten ist die Autorin unserer Serie «Daheim im Schloss» zu Gast gewesen auf Schloss Salenegg in Maienfeld, dem ältesten Weingut Europas. Die Hauptrolle auf dem Anwesen, dessen Geschichte rund 1000 Jahre zurückgeht, spielt denn auch nicht die Geschichte, sondern der Wein. Schlossherrin Helene von Gugelberg gibt Einblick in die Besonderheiten des Weingutes, eines der grössten in Graubünden, das sie mutig in die Zukunft geführt hat. Auch wenn sie das private Schlossgebäude heute kaum mehr Besuchern öffnet, zeigt sie der Reporterin trotzdem die prächtigen Räume und verrät, was es alles braucht, damit die Familie in der historischen Stube gemütlich das Weihnachtsfest feiern kann. (BT)



GRAUBÜNDEN Seite 5

Wie es hätte sein können

Das jüngste Werk von Autor Jürg Arquint ist eine Engadiner Familiengeschichte, die im Jahr 1816 beginnt und in der Neuzeit endet. Der Roman ist zum 90. Geburtstag seines Vaters erschienen und ist autobiografisch geprägt.

GRAUBÜNDEN Seite 9

Ein Leben für die Musik

Sein Leben lang befasste sich Emil Hartmann mit Musik, die letzten zwölf Jahre auch als Zeitungsjournalist. Nun verabschiedet er sich mit 85 Jahren von seiner Leserschaft.

GRAUBÜNDEN Seite 6

Wo es etwas zum Feiern gibt

Über die Festtage haben auch Kulturveranstalter im ganzen Kanton einiges zu bieten. Eine kleine Auswahl, was wann wo los ist und Tipps, wo man das Fest in Gesellschaft verbringen kann.

GRAUBÜNDEN Seite 11



Vom zarten Pflänzchen als Geschenk an der Präsentation des «Olympiazimmers» 2013 zum Christbaum 2019: Gian Fanzun, Gian Gilli und Enrico Uffer (v.l.) mit dem gefällten Baum. (FOTO NORBERT WASER)

Der «Olympiabaum 2022» – und was daraus wurde

Ende 2020 beendet BT-Redaktor Norbert Waser nach 48 Dienstjahren seine Journalisten-Laufbahn. Nun startet die Beitragsserie «52 Geschichten – und was daraus wurde».

► NORBERT WASER

Am 28. Januar 2013 wurde in der Werkhalle des Holzbauunternehmens Uffer in Savognin der Prototyp eines «Olympiazimmers» präsentiert. Dieses voll eingerichtete Modul wurde im Abstimmungskampf für die Olympiakandidatur Graubünden 2022 eingesetzt, um der Bevölkerung das Potenzial von temporären Bauten aufzuzeigen. Anlässlich dieser Präsentation wurde allen Gästen in einem Topf ein kleines Bäumchen abgegeben. Der BT-Redaktor pflanzte dieses zu Hause in seinem Garten ein. Inzwischen

ist der Spross zu einem Baum in idealer Christbaumgrösse herangewachsen. Er könnte als Symbol dafür stehen, was aus dem Olympiaprojekt hätte wachsen können.

Peking statt Graubünden 2022

Am letzten Freitag haben nun Gian Gilli, damals Direktor der Kandidatur Graubünden 2022, Holzbauunternehmer Enrico Uffer und Architekt Gian Fanzun, den «Olympiabaum» gefällt. Im Gespräch mit dem BT reflektieren sie, was aus ihrer Sicht aus den damaligen Olympiaplänen geworden ist. Im Beitrag ebenfalls zu Wort kommt

der Olympiakritiker Stefan Grass. Diese Geschichte ist ein Beispiel der ab Januar wöchentlich erscheinenden Serie «52 Geschichten – und was daraus wurde». Die Aufhebung der 5-Prozent-Klausel im Nachgang zur Volksinitiative «Schnee ohne Kanonen», das Scheitern des Grosssägwerks und des Nationalparkprojekts Parc Adula, die knapp ausgegangene Abstimmung über das Verwaltungsgebäude Sinergia oder die berufliche Laufbahn von Unternehmer Beat De Coi sind ein paar weitere Beispiele solcher Themen.

GRAUBÜNDEN Seite 3

Tessiner Dorfclub sorgt für Stimmung

Am 93. Spengler Cup in der Altjahreswoche vertritt neben Gastgeber HC Davos erstmals Ambri-Piotta die Schweizer Farben – und bringt die «Casa Bianca Blue» nach Davos.

Seit der Einführung des aktuellen Modus im Jahre 2010 nahmen mit Ausnahme des Vorjahres stets zwei Schweizer Teams am Spengler Cup teil: Neben dem HC Davos waren dies Genf-Servette (2010/2013/2014), Kloten (2011), Fribourg-Gottéron (2012), Lugano (2015/2016) und 2017 sogar die Nationalmannschaft. Diesmal ist Ambri-Piotta dabei. Der Tessiner Dorfclub wird mit der

Spengler-Cup-Präsenz auch für seine verblüffende letzte Saison gewürdigt. In dieser hatte der ewige Underdog aus der Leventina nicht nur die Play-offs erreicht, sondern als Fünfter der Regular Season sogar die Qualifikation für die Champions Hockey League realisiert. Klar ist schon jetzt: Der Fan-Aufmarsch des Nordtessiner Dorfclubs im Landwassertal wird imponierend sein.

«Der Spengler Cup ist Sportkultur», betonte Ambris Sportchef Paolo Ducca, der einst als Spieler selbst zweifacher Teilnehmer war. Ambri-Piotta wird im Eisstadion Davos das Restaurant «Casa Bianca Blue» betreiben und will den Eishockeyfans die Leventina auch kulinarisch näherbringen. RICHARD STOFFEL

SPORT Seiten 24/25

Neue Plattform für Wildbeobachtung

UNTERENGADIN Viele Wildtiere leben vor unserer Haustüre. Vierzig der neunzig Säugetierarten, die in der Schweiz vorkommen, besiedeln auch das Siedlungsgebiet. Das Projekt «Wilde Nachbarn Unterengadin» will Wildtiere in und um unseren Siedlungsraum erlebbar machen und Wissenslücken über die Verbreitung der Wildtiere schliessen. Dazu werden gemeinsam mit der Bevölkerung Wildtierbeobachtungen gesammelt und online veröffentlicht. Im Unterengadin wird das Projekt von der Stiftung «Pro Terra Engiadina» getragen. (FH)

GRAUBÜNDEN Seite 9

Erstmals seit 1803 keine Weihnacht in der Notre-Dame

PARIS Notre-Dame bleibt dunkel: Zum ersten Mal seit über 200 Jahren wird es heute um Mitternacht keine Weihnachtsmesse in der Pariser Kathedrale geben, die vor gut acht Monaten von einem Brand schwer verwüstet wurde. Wie Pariser Medien gestern berichteten, sind die Arbeiten zur Sicherung des nach wie vor einsturzgefährdeten Wahrzeichens noch nicht abgeschlossen. Das über 850 Jahre alte gotische Bauwerk soll nach dem Willen von Staatschef Emmanuel Macron bis 2024 wiederaufgebaut werden. Viele Bauexperten halten diesen Zeitplan aber für zu ehrgeizig. Die Mitternachtsmesse in Notre-Dame besuchen jeweils Tausende Einwohner und Touristen. Wie die Pariser Diözese gestern mitteilte, ist sie seit 1803 nie ausgefallen – auch nicht während der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg. (SDA)

NACHRICHTEN Seite 19

Wild braucht nun vor allem Ruhe

DAVOS Wildtiere leiden im Winter besonders unter Störungen durch den Menschen. Sie sind darauf eingestellt, sich nur minimal zu bewegen und damit sehr wenig Energie zu verbrauchen. Werden sie gestört, setzt sich ein Kreislauf in Gang, den sie nicht selten mit dem Leben bezahlen. Natur-, Wald- und Jagdverbände sowie kantonale Stellen rufen deshalb dazu auf, die Wildschutzmassnahmen im Winter besonders genau zu beachten. Zusätzliche Lenkungsmaßnahmen sind im Raum Davos vorgesehen. (BT)

GRAUBÜNDEN Seite 10

INSERAT

Namibia, Botswana, Victoria Falls

Datum 15. bis 30. Oktober 2020

Preis Für Abonnenten: CHF 6380.–
Für Nicht-Abonnenten: CHF 6680.–
Einzelzimmerzuschlag: CHF 890.–

Anmeldeschluss: 30. April 2020

Weitere Angebote und Infos zu Ihrer digitalen ABOPLUS-Karte unter aboplus.somedia.ch.

Wenn dein Job nicht mehr rockt...

Südostschweizjobs.ch
Arbeiten in der Region

«52 GESCHICHTEN – UND WAS DARAUS WURDE»

Ein Baum als Symbol, wie Olympia hätte gedeihen können

Auf Initiative privater Unternehmer entstand 2013 im Rahmen der **Olympiakandidatur Graubünden 2022** der Prototyp eines Wohnmoduls. Inzwischen ist aus dem bei der Präsentation abgegebenen Sprössling ein stattlicher Baum gewachsen. Wie sehen die Akteure von damals die später vom Stimmvolk abgelehnte Kandidatur heute?

► NORBERT WASER

I

«Ich bin erschlagen, das ist Weltklasse», dies die Worte von Gian Gilli, damals Direktor der Olympiakandidatur Graubünden 2022, als er am 28. Januar 2013 in der Werkhalle des Holzbauunternehmens Uffer in Savognin den Prototyp eines 27 Quadratmeter grossen Athletenzimmers für die temporären Bauten der olympischen Dörfer in Davos und St. Moritz betrat. Zusammen mit dem Architekturbüro Fanzun hatte Enrico Uffer eine besondere Visitenkarte abgegeben. Trotz eines beispiellosen Abstimmungskampfs gelang es aber nicht, eine Mehrheit der Stimmbewohner für das Projekt zu gewinnen. Am 3. März 2013 wurde auf kantonaler Ebene bei einer Stimmbeteiligung von 59,14 Prozent eine Reservenbildung für die Winterspiele 2022 von 300 Millionen Franken vom Volk mit 41 758 zu 37 540 Stimmen (52,7 Prozent Nein) abgelehnt. Die vorgesehenen Austragungsorte Davos (2652:2067) und St. Moritz (1062:679) hatten für ihre Kostenbeteiligung an der Kandidatur grünes Licht gegeben. Das Organisations- und Durchführungsbudget war von Ausgaben von 2,8 Milliarden Franken, mit Einnahmen von 1,5 Milliarden und einem Fehlbetrag von 1,3 Milliarden ausgegangen.

Seit Olympia-Nein nichts geschafft

Die Idee, mit nachhaltiger Modulbauweise die Herausforderungen des temporären Bedarfs von Unterkünften für die Olympischen Spiele zu meistern, konkretisierte Architekt Gian Fanzun und Holzbauunternehmer Enrico Uffer. Sie gingen in die privat finanzierte Vorleistung und präsentierten mitten im Abstimmungskampf das «Olympiazimmer». «Diese Modulidee geht weiter und hat noch ein grosses Potenzial», sagt Gian Fanzun überzeugt. Die Fanzun AG plant zusammen mit Hotelier Kurt Baumgartner selbst ein «Ski-in-Ski-out»-Resort in Scuol. Während die durch die Olympiapläne ausgelösten Ideen im Bereich Modulbau weiterentwickelt wurden, blieben viele der weiteren angedachten Innovationen nach der Ablehnung des Olympiaprojekts an der Urne auf der Strecke. «Die Erschliessung des Kantons ist immer noch brutal schlecht, nicht nur bezüglich Verkehr, sondern auch datenmässig, in vielen Bereichen stecken wir da noch in den Kinderschuhen», stellt Fanzun fest. Im Engadin sei erst durch die Initiative von Mia Engiadina etwas Schwung hinein-



Der Ausgangsartikel: Bericht über die Präsentation des «Olympia-Arvenzimmers» als Muster für die geplanten temporären Bauten der **Olympiakandidatur Graubünden 2022** in der Produktionshalle bei Holzbau Uffer in Savognin. (FOTO YANIK BÜRKL)

gekommen. Halbstundentakt nach Davos, Eisenbahntunnel am Wolfgang und vieles andere wäre allein schon durch die Kandidatur längst ausgelöst worden, unabhängig davon, ob man letztlich den Zuschlag für die Spiele erhalten hätte, ist Fanzun überzeugt. Olympia hätte Arbeit für den ganzen Kanton gebracht, im Stil von Zulieferbetrieben. «Das ist leider alles auf der Strecke geblieben. Ausser, dass die Verwaltung aufgebläht wird, läuft herzlich wenig in unserem Kanton», so sein Fazit. «Wir haben seit dem Olympia-Nein nichts geschafft, wir kränkeln weiter.»

Für Probleme gibt es auch Lösungen

Nicht in seinen Holzbau zurückgezogen hat sich nach dem abrupten Ende der Olympiaeuphorie Unternehmer Enrico Uffer. Das «Olympiazimmer» war aus seiner Sicht ein konstruktiver Beitrag, wie man die Herausforderungen Olympischer Spiele hätte anpacken können. «Klar bringt ein solcher Grossanlass Probleme mit sich, aber es gibt immer auch Lösungen.» Wenn man ein grosses Projekt vor sich habe, müsse man jedes einzelne Problem zur Brust nehmen und nach Lösungen suchen. «Das ist die einzige Strategie, die funktioniert, unabhängig von Olympia.» Bis heute kümmere sich kaum jemand um die Lösung bestehender Probleme im Kanton. «Das bedeutet eben Knochenarbeit und ist nicht mit der Präsentation einer Studie und einem Strategiepapier, verbunden mit einem Apéro, gelöst», sagt Uffer. Man himmle im Kanton Pioniere früherer Zeiten an, sei aber nicht bereit, selber in die Vorleistung zu gehen, damit auch heute wieder Pionierleistungen möglich würden. «Gemeinsam eine

grosse Aufgabe wie Olympia zu meistern, hätte dem Kanton gutgetan», ist Uffer überzeugt. Es gehe auch um die Botschaft an die übrige Schweiz, dass Graubünden nicht bloss ein Subven-

«Gemeinsam eine grosse Aufgabe wie Olympia zu meistern, hätte uns gutgetan.»

ENRICO UFFER

tionsempfänger sei. Dafür müsse man aber die Hemdsärmel hochkrepeln. «Das Olympiazimmer hat uns zu einem Macherimage verholfen», stellt der Holzbauunternehmer positiv fest. Das daraus entstandene Modulsystem «Quadrin», das erstmals 2015 beim Bau des Hotels «Bever Lodge» Anwendung fand, hat inzwischen den Durchbruch geschafft. Auch die Unterkünfte der Biathlonarena und das Provisorium für die Konviktkunterkünfte (Motto: «Heute hier, morgen fort») wurden nach diesem Konzept erstellt. Das 200-Betten-Hotel für die Juffa-Kette wird am Uffer-Standort Savognin bald einen weiteren Meilenstein setzen.

Ein fantastisches Dossier

«Ein gewisses Frustrationspotenzial ist nach wie vor in mir, das muss ich ehrlich zugeben», sagt der damalige Kandidaturdirektor Gian Gilli. «Wenn ich sehe, dass die Spiele 2022 nun in Peking stattfinden, in Skigebieten, wo es noch nie natürlichen Schnee gab, da frage ich mich schon, wohin unsere Umweltschützer schauen, als sie unser Projekt ablehnten.» Umweltschutz höre doch nicht an

der Landesgrenze auf. Die Kandidatur Graubünden 2022 sei ein vergleichsweise kleines Projekt gewesen, das genau auf solche Aspekte grossen Wert gelegt habe. «Ich frage mich auch, wo all die angekündigten Alternativprojekte der Gegner geblieben sind.» Er habe da auch etwas den Glauben an die Politik verloren. «Die Heuchlerei in der Politik ist Weltklasse», stellt Gilli fest. Bei Olympia habe man alles Mögliche wegen fehlender Nachhaltigkeit kritisiert, und kaum ein Jahr später stehe



Streitgespräch im Abstimmungskampf zur Olympiakandidatur Graubünden 2022: Direktor **Gian Gilli** (l.) und Olympiakritiker **Stefan Grass**. (FOTO YANIK BÜRKL)

auf dem Julierpass in sensiblen Gebiet ein Turm, der auch temporär sei. «Wenn wir dort oben eine olympische Baute hätten erstellen wollen, hätte das eine Revolution ausgelöst und wir wären für verrückt erklärt worden.» Solche Mechanismen würden ihn bis heute stören. Auf der einen Seite sei man oberkritisch, auf der anderen Seite würden alle Augen und Ohren verschliessen. Positiv schaue er aber vor allem auf die Arbeiten zurück, die im Zusammenhang mit der Machbarkeit dieses Kandidaturprojekts geleistet worden seien. Die Initiative hätten Unternehmer ergriffen, nicht die Politik. «Die Zusammenarbeit mit so vielen kompetenten Leuten zählt zu den schönsten Erfahrungen meiner beruflichen Laufbahn», betont Gilli. Strassen, Verkehr, Strom, Sicherheit, all diese Themen seien vertieft angeschaut worden. «Wir hatten ein fantastisches Dossier», sagt er noch heute überzeugt. Auch wenn die Kandidatur politisch letztlich wohl an der Beschränkung auf zwei Standorte gescheitert sei, so sei er nach wie vor davon überzeugt, dass diese Strategie aus Sicht der Organisation richtig gewesen sei. Etwas anderes sei mit Blick auf den Verkehr gar nicht möglich gewesen. Der verpassten Chance trauert Sportfunktionär Gilli aber auch aus Sicht des Sports nach. «Mit Olympia hätten einerseits viele Infrastrukturen erneuert werden können, vor allem

hätte es aber auch Konzepte für die Nachwuchsförderung gegeben, die ein unheimliches Potenzial gehabt hätten.» Von diesen hätte auch der Breitensport profitiert, ist er überzeugt.

Graubünden blieb viel erspart

Seit fast zwei Jahrzehnten kämpft Stefan Grass, Leiter des Komitees Olympiakritisches Graubünden, gegen die Durchführung Olympischer Spiele im Alpenraum. Am Scheitern der Bündner Kandidaturen von 2010, 2014, 2022 und 2026 hat Grass grossen Anteil. «Graubünden blieb viel erspart», meint er im Gespräch mit dem BT rückblickend. «Wir können froh und erleichtert sein, dass wir diese Kiste nicht stemmen mussten.» Viel Geld für temporäre Anlagen hätte eingespart werden können und stehe heute für zukunftsreichere Projekte noch zur Verfügung, zudem seien dem Kanton hohe Schulden und auch viele Eingriffe in die Natur erspart geblieben. «Einen neuen Albulatunnel bekommen wir auch ohne Olympia», meint er. Das Fazit sei überall dort, wo demokratische Volksabstimmungen durchgeführt worden seien, das Gleiche: «Der Megaevent Olympia ist definitiv zu gross, zu teuer und zu fremdbestimmt.» Olympiakritiker Grass stellt aber auch fest, dass sich heute die Leute weltweit gar nicht mehr für Olympia interessieren würden. «Das Interesse beschränkt sich noch auf jene Nationen, die eigene Sportler mit Erfolgsaussichten am Start haben.» Das führe dann zu verlassenen Fernsehspielen



Der «Olympiabaum» mutiert zum Christbaum: **Enrico Uffer** (l.) und **Gian Gilli** (r.) setzen im Garten von BT-Redaktor Norbert Waser die Säge an und schmücken danach zusammen mit **Gian Fanzun** (l.) den frisch gefällten Baum. (FOTOS NORBERT WASER)



52 Geschichten – und was daraus wurde
Ende 2020 geht Redaktor Norbert Waser nach 48 Dienstjahren in Pension. In einer Serie blickt er jede Woche auf einen Artikel aus seiner Journalistenlaufbahn zurück, trifft sich



nachmals mit den Protagonisten von damals und schaut, was inzwischen aus den Geschichten geworden ist.